

lautet mancherlei. Das Gerücht, es hätten zwischen ihm und dem Kriegsminister schwerwiegende Differenzen bestanden, entbehrt, wie wir annehmen können, der Begründung. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne seiner Maßregeln im Kampfe gegen die Socialdemokratie nicht allseitigen Beifall im Staatsministerium gefunden haben. Den scheidenden Minister, dessen politische Laufbahn wohl kaum als abgeschlossen anzusehen sein dürfte, begleiten unsere besten Wünsche."

Der soeben dem Reichstage vorgelegte Reichs-Haushaltsgesetzentwurf ist in Einnahme und Ausgabe mit 1,259,221,983 Mk. festgestellt, und zwar darunter 1,136,389,624 Mk. fortbauende Ausgaben, 93,481,438 Mk. einmalige ordentliche und 29,350,921 Mk. einmalige außerordentliche Ausgaben. Die wichtigsten fortbauenden Ausgaben sind: für das Auswärtige Amt 10,606,453 Mk. (mehr 49,966), für das Reichsamt des Innern 33,567,820 (mehr 3,842,175), für das Heer 479,074,017 (mehr 6,861,632), die Flotte 55,391,466 (mehr 129,973), das Reichsschatzamt 392,509,850 (mehr 13,599,860), die Reichsschuld 75,942,550 (mehr 1,575,250), den allgemeinen Invalidenfonds 28,862,508 (mehr 2,468,794), den Pensionenfonds 56,562,143 (mehr 1,527,389) Mk. Die wichtigsten einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat sind: 7,795,560 (mehr 947,320) Mk. für das Auswärtige Amt; darunter 2,337,000 Mk. Zuschuß für Südwestafrika, 4,454,250 Mk. für Ostafrika und 678,800 Mk. für Kamerun; für das Reichsamt des Innern 3,404,700 Mk., für die Post und Telegraphie 8,328,484, das Heer 45,262,094, die Flotte 25,027,300, Eisenbahnen 3 1/2 Mill. Mk. Im einmaligen außerordentlichen Etat sind 19,474,821 (weniger 14,693,075) Mk., für die Flotte 7,022,600 (mehr 1,158,100) und für Eisenbahnen 2,853,500 (mehr 1,927,500) Mk.

#### Österreich-Ungarn.

In Festö-St. Michael fanden große Exzesse gegen die jüdische Volksküche statt, in welcher Thüren, Fenster und Bänke zertrümmert wurden. Die aufgeregte Menge schlug die Fenster mehrerer von Juden bewohnten Wohnungen ein. In eine Wohnung wurde ein Schuß abgefeuert. Die Schule mußte geschlossen werden.

#### Frankreich.

General Jamont, der im nächsten Jahre die gesetzliche Altersgrenze für den activen Dienst (65 Jahre) erreicht, soll im Dienst verbleiben, weil er für einen Kriegsfall als Armeecommandeur in Aussicht genommen ist.

#### Italien.

Die endlose Debatte im italienischen Parlament über die Politik des Premierministers Crispi ist nun doch, und zwar mit einem vollen Vertrauensvotum für den hart angegriffenen Staatsmann zum Abschluß gekommen. Crispi hat eine sehr feste Hand, und die Italiener wurden wohl kaum so stramm seit der Errichtung ihres Königreiches regiert, wie heute gerade. Aber die Zeiten sind auch darnach. In dem heißblütigen Volke giebt es viele ehrgeizige Politiker, die sich um jeden Preis einen Namen machen wollen, und zur Errichtung dieses Zieles auch die schimpflichsten Mittel nicht

verschmähen. Da muß fest zugesagt werden, wenn nicht Alles und Jedes drunter und drüber gehen soll.

#### Türkei.

Aus Konstantinopel liegt nichts Neues von Bedeutung vor, hingegen sind in Kleinasien mehrere neue Kravalle vorgekommen. Die Armenier entfalten eine starke Agitation und suchen auf ihre Landsleute außerhalb des türkischen Gebietes zum Aufstand aufzureizen.

#### Rußland.

Aus Petersburg läßt sich die „Köln. Ztg.“ melden, die neuliche Sendung des Großfürsten Vladimir nach Berlin habe in der russischen Hauptstadt viel Aufsehen gemacht. Für eine bloße Höflichkeit als Antwort auf die bekannte Sendung des Erzengel-Michael-Bildes stehe der Fürst zu hoch; eine wichtige politische Mission war ihm bisher nicht übertragen.

#### Amerika.

Die nordamerikanische Regierung droht in der Jahresbotschaft des Präsidenten Cleveland mit Zollschraubenreien gegen Deutschland, weil die deutschen Schutzmaßnahmen gegen die Einfuhr von amerikanischem Vieh und Nahrungsmitteln zu weitgehend seien. Das Letztere stimmt nun in keinem Falle, denn man weiß ja, wie es nur zu häufig mit der Gesundheitsgefährlichkeit jener Lebensmittel bestellt ist, die aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Weg herüber zu uns nehmen.

\*— Die Temperatur ist seit einigen Tagen nicht unwesentlich gestiegen, heute Mittag zeigte das Thermometer 8 Grad Wärme nach Celsius, eine etwas ungewöhnliche Erscheinung für den Monat December. Dagegen ist das Barometer bei heftigem Winde seit gestern stark gefallen, und zwar von 763 auf 748 mm. Die milde Witterung hat auch einen vorzeitigen Frühlingboten, einen Mistkäfer, hervorgebracht, der im Forste gefangen und unserer Redaction überbracht wurde.

#### Aus dem Waldbenthale.

**Waldburg**, 5. December. Im Handelsregister des kgl. Amtsgerichts hier selbst ist auf Folium 69 das Erlöschen der Firma Sonntag & Leo in Altstadtwaldburg verlaublich worden.

\*— Die vorgeschriebene Aufzeichnung der vorhandenen Pferde und Rinder im laufenden Jahre wird in sämtlichen Orten am 18. d. vorgenommen.

\*— Bei der Volkszählung am 2. d. wurden in Altstadtwaldburg in 409 Haushaltungen 1693 Einwohner (802 männliche und 891 weibliche) gezählt, 56 weniger als am 14. Juni d. J.

\*— Die Auspielung von Cigarren durch Würfelautomaten ist nach soeben ergangener reichsgerichtlicher Entscheidung als verbotenes Glücksspiel im Sinne des R.-Str.-G.-B. zu betrachten.

— Das Resultat der neuesten Volkszählung hat für die Stadt **Glauchau** eine Einwohnerzahl von ca. 24,800 Seelen ergeben.

— Die Schmiede-Zinnung zu **Glauchau** beabsichtigt, demnächst eine Fachschule zu errichten und ist diesem Unternehmen auch bereits städtische Unterstützung zugesprochen worden. Ferner beabsichtigt man in **Glauchau** eine Vereinigung der in einem Samariterkursus

ausgebildeten Personen zwecks ausreichender Hilfeleistung bei etwa vorkommenden Unfällen anzustreben. Ebenso sollen die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule, soweit sie Maurer, Zimmerer, Schlosser, Dachdecker, Metallarbeiter, Maschinenbauer sind oder sonst mit Maschinen zu thun haben, während der wöchigen Hundstagsferien obligatorisch im Samariterdienst unterrichtet werden, um bei eventl. Verletzungen im Betriebe erste Hilfe leisten zu können.

#### Aus dem Sachsenlande.

— In der 2. Kammer gab am Mittwoch zunächst Herr Abg. May als Vorsitzender der 1. Abtheilung bekannt, daß die Wahlen der Abgg. Adermann, Niethammer, Rostöck, Stolle-Gesau und Teichmann geprüft und sämtlich für gültig befunden worden seien. Hierauf erstattete Herr Abg. Heymann Bericht über eine Petition des Gutsbesitzer Seidel in Kaditzsch bei Grimma. Dieser ersucht um Wiederaufnahme eines Strafverfahrens, welches gegen ihn wegen Beleidigung des früheren Gemeindevorstandes Kurth anhängig gewesen ist, unter der Angabe, daß die von ihm genannten Zeugen nicht gehört und verurteilt worden seien und ihm die Gelegenheit zur Führung des Wahrheitsbeweises ohne jeden Grund entzogen worden sei, und bittet ferner um Regelung der Wegebaupflicht in der Gemeinde Kaditzsch, da der alten Gemeinde eine rechtswidrige Beitragspflicht aufgebürdet worden sei. Die Prüfung der Vorgänge hat jedoch ergeben, daß die erstere Angelegenheit den Instanzenweg noch nicht durchlaufen hat und andererseits die Altgemeinde Kaditzsch nicht zur rechten Zeit Recurs eingewendet hat. Sonach wurde beschlossen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Denselben Beschluß gab die Kammer auf die Petition des Bergarbeiters Markert in Schedewitz um Wiederaufnahme eines Rechtsstreites seines Sohnes gegen seinen früheren Chef, welcher ihn ohne Grund entlassen habe. Der Berichterstatter Abg. Dabritz wies darauf hin, daß ein Grund vorgelegt haben müsse, gehe schon daraus hervor, daß Kläger in der zweiten Instanz wieder abgewiesen worden sei. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 11 Uhr.

— Von den 2634 Schadenfällen, welche die sächsische Landesbrandkasse im Jahre 1894 zu vergüten hatte, sind durch Blitzschlag 250 verursacht worden. 1889 betrug die Zahl dieser Fälle 552; seitdem ist sie gesunken bis 1893, wo 233 Fälle wegen Blitzschlag zu vergüten waren. Gegen diese Zahl zeigt 1894 also wieder eine kleine Steigerung.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg wohnte Montag der Villiers-Feier im Offizier-Casino des Schützen-Regiments in **Dresden** bei und hielt eine zündende Ansprache. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm.

— Der deutsche Kaiser hat aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Schlachttages von Villiers an das königlich sächsische Schützenregiment in **Dresden** folgendes Telegramm gelangen lassen: „Berlin, Neues Palais, den 2. December 1895. Ich gedenke heute gern und dankend der von Sachsen's braven Schützen im heißen Kampfe bei Villiers erstrittenen blutigen Vorbeeren und entbiete denselben bei der 25. Wiederkehr dieses Ehrentages

### Feuilleton.

#### Eine gute Partie.

Roman aus dem Börseleben von H. Abt.

(Fortsetzung.)

„Sagen Sie ja, Asta,“ raunte er, ohne sich ihr näher zu beugen, aber es ging von ihm wie eine heiße Woge zu ihr hin.

Sie brach in ein leises, silberhelles Lachen aus.

„In der That, das nenne ich matter of fact, Ueberspringen aller zeitraubenden Präliminarien. Sie richten nicht einmal die übliche Frage an mich, ob ich Sie liebe.“

„Nein,“ sagte Abelung, mit einer gewaltsamen Anstrengung die Hand von ihrem Haupte zurückziehend, „ich frage Sie das nicht, noch nicht, denn wenn Sie meine Frage mit Nein beantworten, käme es einer Beleidigung gleich, wenn ich Sie wie jetzt noch einmal bitten wollte: werden Sie mein Weib, Asta.“

Sie faltete mit kokettem Lächeln ihren Fächer auseinander.

„Selbst auf die Möglichkeit hin, daß ich Sie nicht liebe?“

„Selbst auf die Möglichkeit hin,“ sagte Abelung und seine gedämpfte ruhige Stimme bildete einen seltsam schwülen Gegensatz zu dem nervösen Fiebern seiner Gesichtsmuskeln und den glühenden Blicken seiner tief liegenden Augen.

„Selbst auf die Möglichkeit hin,“ wiederholte er. „Denn ich, Asta, ich liebe Sie so rasend, daß entweder an meiner Liebe sich die Ihre entzünden muß, oder ich doch noch lieber auf viel verzichten will mit Ihrem Besitz, denn auf alles, ohne denselben.“

Sie hatte die Nase von der Brust genommen und drückte dieselbe leicht an die Lippen, während sie ihn von der Seite ansah.

„Also Paschagelüste. Ich besitze nur nicht das mindeste Talent zur gehorsamen Sklavin.“

„Sklavin?!“ Er nahm ihr die Nase aus der Hand und preßte die halbwelke Blüte stürmisch an seine Lippen. „Herrin, Königin, unumschränkte Herrscherin sollen Sie sein! Ich kenne Sie, Asta, Sie haben Ehrgeiz, lieben es, zu glänzen — Sie sollen die Erste, die einzig Gefeierte sein in der Gesellschaft! Ich bin reich und für Sie will ich es noch mehr werden, Ihr Fuß soll auf Gold dahinwandeln und wonach immer nur ein flüchtiger Wunsch in Ihnen aufsteigt, das soll in demselben Augenblick schon als Erfülltes vor Ihnen stehen. Asta — seien Sie mein Weib!“

Asta kreuzte gelassen die Arme über die Brust. „Das alles klingt sehr schön und ist doch aber eben sehr — orientalisches. Sklavin, liebe mich — hier sind Juwelen!“ Sie lachte übermützig auf, dann fuhr sie fort, das kokette Fächerpiel von neuem beginnend:

„Und eigentlich sind jene vielbedauerten Haremsköniginnen beneidenswertlich im Gegensatz zu uns. Sie wissen es doch, daß sie nur um ihres eigensten Selbsts willen begehrt werden, dessen Erwerbning dem Reflektanten oft eine recht artige Summe kostet, während im Gegentheil wir stolzen Frauen der Zivilisation die Ehre, geheiratet zu werden, mit unserer Mitgift bezahlen müssen.“

Ein hochmütig verächtlicher Ausdruck flog über Abelungs Gesicht.

„Paß! Sie glauben doch selbst nicht, daß —“

„Daß Sie nach meiner Mitgift schielen?“ unterbrach ihn Asta mit leisem Röcheln, übermützig ihn anblickend. „Wer kann das wissen, bei einem so guten Geschäftsmann! Und wenn es auch nicht wäre, so bliebe doch noch immer —“

Abelung trat so nah an sie heran, daß seine Schulter die ihre streifte; vor seinen Augen lag es wie ein dichter Flor.

„Asta, soll ich Sie mir erkaufen, wie der Muselmann seine Odaliske? Kein Preis ist mir zu hoch; bestimmen Sie ihn selbst.“

Sie lachte belustigt, wie über einen köstlichen Scherz.

„Oh, meine Tage möchte Ihnen Entsetzen einflößen! Ich habe eine sehr ausgeprägte Selbstschätzung. Eine ganze — nein, seien wir bescheiden und sagen eine halbe Million.“

Er vermochte nicht länger an sich zu halten und küßte ihr das schmale Streifchen des runden Armes, der am Ellbogen zwischen Ärmel und Handschuh frei blieb.

„Morgen Vormittag lege ich eine halbe Million in soliden Werthen in die Hände Ihres Vaters und dann, Asta — werden Sie mir dann ein Ja auf meine Frage geben?“

Sie sah ihn bestürzt, fast ängstlich an. „Ja — war denn all das Ihr Ernst? Lieben Sie mich wirklich so lächerlich?“

Er küßte nochmals ihren Arm.

„Asta, welche Antwort werden Sie mir geben, wenn ich Morgen von Ihrem Vater komme?“

Sie sah ihn ein paar Sekunden fest an, dann trat ein verlockendes Lächeln auf ihre Lippen.

„Habe ich Ihnen alsdann noch eine Antwort zu geben? Dann haben Sie mich eben — gekauft.“ Wie eine verführerische Verheißung klang das letzte Wort. Dann nickte sie ihm noch einmal mit firenenhaftem Lächeln zu und ging an ihm vorbei, in den Saal zurück.

In dem nämlichen Moment hatte auf der entgegengesetzten Seite der Bankier aus den Händen eines Dieners eine Depesche in Empfang genommen, die er unbekümmert um die zahlreich Umherstehenden und Sitzenden mit fiberhafter Hast erbrach. Und dann war es, als komme ein Taumel über ihn, mit einem stieren Blick richteten seine Augen sich über die lachende, plaudernde Gesellschaft hinweg — banterott!

Da stand Asta neben ihm.

„Nuth!“ raunte sie ihm zu.

Er starrte sie verständnißlos an.

(Fortsetzung folgt.)